

9. Duisburger Filmwoche

5. — 10. November 1985

Diskussionsprotokoll, Freitag, 8.11.1985, 14.30 h

TRAUMKÖRPER

von Boris Penth und Mike Krebs

Unter der Leitung von Dietrich Leder diskutierten Boris Penth, Christiane Kepler, Yvonne Kölsch und Christiane Braksiek mit dem Publikum

Den Nerv der männlichen Eitelkeit traf Boris Penth als er gleich zu Beginn nach der heftigen Reaktion des Publikums auf die Figur des Günter im Film fragte.

"Eigendenunziation des Publikums!" (Harald Herrmann). So wollte man jedoch nicht interpretiert sein. Günter sei nun wirklich am schlechtesten in dem Film weggekommen. Durch die plakative Montage werde er denunziert. Ernste Gedanken würden durch falsches Pathos verfälscht. Die Texte, die er zitiere, seien trivial und machen ihn lächerlich. Das was er erzähle, sei zwar gar nicht so schlecht (die rhetorischen Fähigkeiten des Schriftstellers hob Penth zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal hervor), aber durch die Kombination mit den Bildern von Achselhöhlen etc. wirke es so unmöglich. Die unterschiedlichen Männerbilder, mit denen er spiele, seien gut, aber warum laufe er dann aus der Szene heraus?

Auf die Detailaufnahmen bezogen wies Yvonne Kölsch zu recht darauf hin, daß diese auch bei Christiane vorkämen und es sei doch verwunderlich, daß sie hier niemand störten? Möglicherweise liege es wohl daran, formulierte ein Diskutant vorsichtig, daß solche Bilder bezogen auf Frauen längst internalisiert seien und nicht mehr weiter auffielen. Außerdem schiene die männliche Eitelkeit wohl doch noch ein Tabuthema zu sein, wie die heftigen Reaktionen zeigten.

Christiane sei im Gegensatz zu Günter wesentlich differenzierter dargestellt worden. Bei ihr habe Penth viel stärker "nach innen gehorcht": Penth selbst löste das Rätsel um die ungleichgewichtige Darstellung seiner drei Protagonisten. Bei Christiane sei sein Interesse viel stärker gewesen, er habe eine erotische Faszination umgesetzt. Bei Kerstin hingegen sei ihm das nicht gelungen, bei ihr sei er nicht über die Fassade hinausgekommen, mit ein Grund, warum sie kaum im on zu sehen sei. Günter wiederum habe ihn lediglich interessiert, weil er z.B. so ganz andere Dinge mache als er selbst wie kilometerlange Dauerläufe, Bodybuilding etc. Die Annäherung an Günter sei darum auch nicht so penetrant voyeuristisch wie bei Christiane.

Wenn nun die Annäherung an die drei Protagonisten derart unterschiedlich sei, dann spiegele das exakt seine eigenen Schwierigkeiten, mit unterschiedlichen Personen umzugehen, was er im übrigen nicht als Manko des Films ansehe. In seinen früheren Filmen habe man diese Transparenz vermißt. Da habe man nach einer Viertelstunde sagen können, man kenne die Person. Das wolle er jedoch nicht mehr.

Eine Erklärung, die nicht ungeteilte Zustimmung fand. Eine Fraktion blieb, dabei, daß es besser gewesen wäre, sich im Film auf Christiane zu beschränken.

Darüberhinaus sah Harald Herrmann in der Aneinanderreihung der Personen gleichzeitig deren Austauschbarkeit, Entmaterialisierung und letztlich Denunzierung. Die Personen stünden damit nur stellvertretend für unterschiedliche Körpergefühle. Das sei zu einfach. Welchen Einfluß hätten denn die Protagonisten auf die Darstellung gehabt?

Christiane Braksiek schilderte, daß sie die Kamera eigentlich nie gespürt habe, sie habe sich nach ihren Bewegungen gerichtet. Andererseits

haben sich auch Einstellungen erst bei der Filmarbeit ergeben. Die Anfangseinstellung im Kornfeld hätte sie gemeinsam mit Penth überlegt.

Formale Kritik machte sich vor allem an den Zwischenpassagen fest, die Pim Richter als "trendy", aber leider für ein paar Jahre zu spät bezeichnete. Penth entgegnete, er habe mit diesen Zwischenteilen Phantasieräume für den Zuschauer schaffen wollen und zugleich optische Trennungen zwischen den einzelnen Figuren. Die Paare, die auf Penths Stichworte hin improvisierten, sollten unterschiedliche Formen von Körperlichkeit, von Zärtlichkeit bis Leidenschaft zeigen. Dietrich Leder konnte darin allerdings keine Phantasieräume erkennen. Der Raum sei doch erneut mit Produkt besetzt worden. Penth meinte darauf, daß man eben trennen müsse zwischen filmischer Intention und was schließlich dabei herauskäme. Im übrigen seien manchmal in Anbetracht der wahnsinnigen technischen Möglichkeiten im Trickstudio, die Pferde mit ihm durchgegangen.

Wolfgang Bergmann vermißte generell eine intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik. Warum sei man nicht auf die Probleme des dicken Kindes Günter eingegangen? Und warum gäbe es keine Beschäftigung mit der Magersucht, die Christianes Entwicklung erklären würde? Nichts wäre über die doppelte Körperlichkeit zu erfahren, die die Personen implizierten. Christiane Keppler (SFB) dazu entschieden: "Ich bin nicht bereit, solche Filme zu produzieren (Christian Bau: Ist auch gut so!). Sie sehe den besonderen Reiz des Films darin, daß die Personen gerade nicht lebensgeschichtlich verfolgt würden, so daß eben gerade kein Film über Magersucht oder über Dicksein dabei herausgekommen wäre. Penth behandle dies viel spezieller und das sei auch gut so!

Die Frage nach einer formal-begrifflichen Einordnung, die sich wie ein roter Faden durch die Diskussionen zieht, bewegte auch hier einige Diskutanten. Ob es sich denn nun bei Penths Film um ein Video oder einen Dokumentarfilm oder einen Wendefilm handle? Christiane Keppler machte es kurz. TRAUMKÖRPER sei ein Filmessay, weil es sich um subjektive Annäherung handle.

Penth selbst interessiere diese Frage nicht. Für ihn beinhalte dieser Film allerdings tatsächlich eine Wende, eine persönliche Wende. Er habe früher politische Dokumentarfilme gemacht. Diesen Bereich seiner Arbeit habe er jedoch vorläufig abgeschlossen. Ansonsten halte er den Begriff des "Wendefilms" für eine ideologische Überfrachtung und die Affinität zur neuen Innerlichkeit sehe er nicht.

Protokollantin: Bärbel Schröder